

554. Tagebuch

A) BEMERKENSWERTER AUFSATZ IM MANAGER-MAGAZIN, ANGESTOSSEN DURCH DEN
CHEF DER US-BANK

B) ZUR GRIPPENSEUCHE (S.6)

C) ZUR METAFYSIK DES DOPPELGÄNGER-WESENS UND UNWESENS (S. 8)

A)

Unser Gesprächskreis trifft sich erneut, um unserer Art Fortsetzung platonischer Dialoge über Gott und die Welt nachzukommen. Ein Dialog-Partner verweist auf einen Beitrag des "manager-magazin.de", In einem Aufsatz unter dem Titel 'Sakrileg' heisst es u.a.: "Lloyd Blankfein, Chef der US-Bank Goldman Sachs, tritt in die propagandistischen Fußstapfen der Missionare des Mittelalters. Das ist zwar eine erprobte Methode. Am Ende des Tages handelt er sich aber die gleichen Probleme ein wie die kriselnde Kirchen." - Den Geschichtsrückblick, den der Kommentator, Matthias Kaufmann, bietet, kann mich in seiner Argumentation bedingt nur überzeugen, worauf näher einzugehen nicht dieses Ortes sein soll. Interessant jedenfalls der Passus: "Welch Schachzug von Lloyd Blankfein, Chef der US-Bank Goldman Sachs und katholischer Umtriebe völlig unverdächtig, als er in einem Interview mit der Sunday Time die Arbeit seiner Bank verteidigte: "... Wir dienen einem sozialen Zweck. Ich bin bloß ein Banker, der Gottes Arbeit verrichtet." - Kommentar des Herrn Kaufmann: "... die Religionen, gleich welcher Konfession, gehen im Kapitalismus auf. Die Bank eine Kathedrale, der Börsentag ein Gottesdienst, mit der Börsenglocke eingeläutet..." Das bekommen wir zu lesen, gradeso, als hätte es nicht jene 'Tempelreinigung' Jesu Christi gegeben, die die damals Mächtigen, nicht zuletzt Kapitalkräftigen, entscheidend mitbewog, den Herrn dem grausigen Kreuzestod auszuliefern. Schliesslich folgt denn auch als weitere Kommentierung: es habe die Bereitschaft "des gemeinen Volkes, mit dem Übersinnlichen zu paktieren, rapide abgenommen... Die Zahl der Kirchenaustritte allein in Deutschland liegt weiter über 200.000 pro Jahr."

Heisst es also: "Wir dienen einem sozialen Zweck. Ich bin bloß ein Banker, der Gottes Arbeit verrichtet." Ich stutze auf, erinnere mich der Analysen des bedeutenden Soziologen Max Weber, demzufolge der angloamerikanische Kapitalismus eine Frucht des Calvinismus. Doch mit solcher Theologie konnte ich mich nie befreunden, keineswegs aus Gründen bzw. Abgründen des Konfessionshaders, vielmehr allein schon aus Gründen des angebrachten Hinweises auf Jesu Christi Bergpredigt, die die Armen, die Benachteiligten der Gesellschaft seligpreist, den Mächtigen und Besitzenden jedoch recht reserviert gegenübersteht, ganz im Sinne des Gleichnisses Jesu von dem armen Lazarus und dem reichen Prasser, deren ewiges Schicksal im Sinne ausgleichender Gerechtigkeit nach dem Tode im Jenseits so etwas wie eine Kopernikanische Wende erfährt. Immerhin ist bemerkenswert, wie die Gläubigen des Kapitalismus, denen geschäftlicher Erfolg Zeichen ist für göttliche Auserwählung, daraus für sich selber eine Schlussfolgerung zogen, die wiederum dem Calvinismus entspricht: sie lebten puritanisch, waren

in ihrer persönlichen Lebensführung direkt asketisch, waren völlig selbstlos, nicht aus dem Holz geschnitten wie der reiche Prasser in Christi Gleichnis. Bedachten die Farisäer und Schriftgelehrten den Herrn Jesus mit dem Vorwurf, er sei "ein Fresser und Säufer", war davon die Wahrheit: ausgenommen von Fastentagen, wie dem 40tägigen Fasten in der Wüste vor seinem öffentlichen Auftritt, hatte er sich schlicht und einfach sattgegessen, sich wohl auch hin und wieder ein Gläschen Wein genehmigt, wie er sogar als erstes seiner Wunder auf der Hochzeit zu Kana 600 Liter Wasser in Wein verwandelte, um damit, ebenso wie mit seinen wunderbaren Brotvermehrungen, seine Eucharistie-Offenbarung vorzubereiten, wobei er sich freilich aufs entschiedenste verweigerte, als die Menschen aus diesen Wundern die fatale Schlussfolgerung zogen, es sei angebracht, ihn zum König über Brot und Spiele auszurufen, ihn also zum politischen Messias zu bewegen, was Jesus schroff zurückwies. Jüngstes Beispiel dafür lieferte in der Nachkriegszeit die CDU samt ihrer damaligen Wirtschaftswunderkirche, die am eigentlich Christlichen fatal vorbei arbeiteten, teilweise immer noch. Der Herr Jesus jedenfalls war nur recht bedingt Calvinist, ebensowenig wie er mit seiner Existenz den hemmungslos operierenden Kapitalisten ein Vorbild erstellte.

Doch nun weiter! Im platonisch-dialogisierenden Gespräch ziehe ich Vergleich zwischen dem Kapitalismus, der in gelungener finanzieller Be-reich-erung ein Zeichen für göttliche Auserwählung zieht, und dem Kastenwesen des Hinduismus. Lehrt diese Religion, Reichtum und Armut hienieden seien Folgeerscheinungen voraufgegangenen Lebens, das solcherart Wiedergeburt gewann, eine Lehre, die nicht unerhebliche Partialwahrheit des Marxismus beweist, demzufolge Religion Überbau gesellschaftspolitischer Faktoren sei, Deckmantel des Kapitalismus usw. Es ist nicht zuletzt, schliesslich vor allem sogar, Produkt eines unterschweiligen 'Klassenkampfes', wenn in letzter Zeit hinduistische Fanatiker einen Terrorkrieg gegen Christenmenschen eröffneten, der nicht wenige Lebensopfer forderte. - Wie wir in Zukunft unbedingt eine kreative Mitte zwischen Kapitalismus und Sozialismus suchen und unbedingt auch finden müssen, so müsste auch zwischen Christenmenschen Einigung mit den Calvinern erzielt werden. Da harren unser noch grosse Aufgaben.

Übrigens erinnere ich mich in diesem Zusammenhang: es ist schon ein dutzend Jahre her, als ein Kollege unserer Diskussionsrunde in der Türe eine grosse, schwarze Gestalt stehen sah, die sich herausstellte als die des Calvin. Ich wusste damals mit dieser vielleicht echten Vision nichts Rechtes anzufangen - anders jetzt? Sollte es heissen können: Einigung mit den Calvinern steht vor bzw. direkt schon in der Türe? Das jedenfalls wäre zu begrüssen. Bevor wir zwischen den Konfessionen unserer christlichen Felsenkirche keinen rechten Ausgleich ihrer Gegensätze finden, haben wir auszuhalten im Fegefeuer auf Erden einer hienieden zerrissenen Kirche. Angesichts gemeinsamer Bedrohung muss gelten: Feinde von gestern werden zu Freunden, wenn ihnen plötzlich ein gemeinsamer Feind gegenübersteht. Solche antichristliche Feindschaft erlebten wir z.B. in der Nazizeit, in der Zeit des nicht minder antichristlichen Bolschewismus, heute in mehr als

einer Hinsicht in fällig gewordener Auseinandersetzung mit dem Islam, der sich gegen unverzichtbare christliche Kerngehalte ausspricht. Kürzlich griff in London eine vieltrausendköpfige Veranstaltung Platz, die sich gegen eine Islamisierung Europas verwahrte. Die Moslems, nicht faul, verstanden sich zur Gegendemonstration. Einsetzender Schlägereien wegen musste die Polizei eingreifen. - Ich kommentierte: Werden wir hierzulande nicht endlich echt und recht christlich, droht uns nicht zuletzt Islamisierung, unaufhaltsam; denn in entstandene Vakanz stossen naturgemäß andere Kräfte hinein. Wir laufen Gefahr, den Leuchter der weltalleinzigartigen christlichen Auserwählung von der Stelle gerückt zu bekommen, aus dem Buch der Auserwählung gestrichen zu werden. Lies dazu einige meiner Einakter! Was kommen muss, kommt, wie es kommt, liegt weithin in Händen unserer Freiheit - allerdings nur solange, wie, mit Christus zu sprechen, der Tag noch ist, an dem wir wirken können, die Nacht noch nicht angebrochen, in der wir - gleich den Moslems -Fatalisten sein müssen.

Nach diesem Gespräch erleben wir erneut, wie der unsichtbare Partner sich in unsere Diskussion einmischt, diese mit ganz eigenen Kommentar zu würzen. Wir bekommen im Handy-Telegramm unbekannter Herkunft zu lesen:

"Nun glaub dem Goldman und auch mir. Der Mammom ist das höchste Gut. So ist es und ich Sorge mit Blankenfein dafür, dass es so bleibt. So dämpfe deine Wut."

Nun ist meine erste Reaktion nicht die "Wut", vielmehr schallendes Lachen, zumal ein zweites Telegramm kommt, in die gleiche Kerbe zu schlagen:

"Ihr Zweifler und ihr Gottessucher, wer weiset euch den rechten Pfad? Der Goldman, er vollbringt höchstes Gotteswerk, und Blankefeind erteilt euch höchsten Rat"

Freilich, dem Lachen folgt dann doch der gebührende Ernst, als wir uns ein wenig vertiefen in das, was da unter dieser Schabernacksdämonie vibriert: nämlich Aufforderung zu jenem verderblichen Götzen- und entsprechenden Mammomdienst, gegen den bereits die Profetenrecken des Alten Bundes anstürmten. Folgten wir dieser Aufforderung, glichen wir jenen Zuhörern, die in Karfanaum sich mehrheitlich verliefen, weil sie in ihrem Verlangen nach 'Brot und Spielen' nicht auf ihre Kosten kamen, sich stattdessen mit dem Mysterium der Eucharistie sich konfrontiert sahen, die zwar der reichste Reichtum des Reiches Gottes, aber hienieden Nachfolge Christi, also den Gang auf dem Kreuzweg abverlangt. Die Geheime Offenbarung profezeit, wie dieses Kräfteverhältnis zwischen grosser und kleiner Herde bis zum Ende der Tage erhalten bleibt, wobei darauf zu verweisen, wie der Fehlschluss stattgehabter Wahlentscheidung zwar augenblicklich vorteilhaft ist, aber wenig später durch ein apokalyptischen Strafgericht Opferleistungen abverlangt, im Vergleich zu denen die anfänglich abverlangten Opfer ein Klacks nur sind. Der Absender der beiden Tagestelegramme fordert uns jedenfalls auf, uns der Mehrheit jener zuzugesellen, die sich in Karfanaum höhniisch verliefen, um uns dafür dem Götzendienst in die Arme zu werfen, um, wie es die Geheime Offenbarung schildert, jenes Zeichen des Tieres, jenes Parteiabzeichen des

Antichristen anzuheften, dessen Tragen uns zuschlechtert zum apokalyptischen Verhängnis gereichen muss. Wir haben so etwas Fatales z.B. in der Nazizeit erlebt.

Nachtrag. 17.11.09:

Als ich die Frage aufwerfe, was wohl die Zukunft bringt, meldet sich aus dem Raum heraus die eigenartige Stimme, die dessen wohl ist, der uns mit Handy-Telegrammen bedenkt. Es heisst: MAO - Der Gesprächspartner hört die Stimme nicht, ich kann sie auf Band auffangen und vorspielen.

ICH rufe spontan aus: Um Gottes willen. Der Mao war noch blutrünstiger als der Bluthund Stalin. Gott bewahre uns vor solchen Massenmördern an der Spitze unserer Regierung, die noch von Leibwachen geschützt werden, damit sie nur ja möglichst ungehindert morden können. Immerhin, lassen wir uns warnen: was da als Teufel an die Wand gemalt wird, das ist das Schreckgespenst eines Teufelsstaates, der uns nur Hölle auf Erden bescheren kann.

Aber wie solch schlimme Möglichkeit nicht unbedingt unmöglich sein kann, das wird uns nocheinmal nahegelegt: der Dialogpartner und ich zucken hoch, als plötzlich Papiere geflogen kommen, wirklich wie aus dem Nichts heraus, so, dass keiner von uns der Werfer hätte sein können, wie wir uns denn ja auch gegenseitig im Blickfeld hatten, unbeabsichtigt aufeinander achtgeben konnten. Es trifft uns beide denn auch überraschend, daher wir gemeinsam aufmerken, einfach aufmerken 'müssen', weil es dabei irgendwie schreckhaft zugeht. -

Bei den zwei Papieren handelt es sich um einen Botschaftsbericht aus China aus Hauptstadt, aus Peking, Bericht vom 17.11.2009, der auch, wie vermerkt, fürs Bundeskanzleramt bestimmt sei, für Hongkong, Kanton, London, New Delhi, Paris, Schanghai, Tokyo, Ulaan Bator, Washington usw., also bestimmt sei für maßgebliche Instanzen unserer Erdenwelt. - China gilt heute als aufstrebende Weltmacht, die bisherigen Mächten den Rang ablaufen will, in Zukunft(!) wohl auch kann, worauf sich die Europäer, nicht zuletzt die Russen, ebenfalls die US-Amerikaner einzurichten haben. Wir denken an den grossen Geschichtsphilosophen Hegel und dessen Lehre vom wandernden Weltgeist, dessen Entwicklungsgang verbunden sei mit aufblühenden und verwelkenden Kulturen. China ist im Aufbruch - ebenso wie Indien. Dieser Tage sah ich im Fernsehen einen Film, demzufolge indische Wirtschaftsgebiete boomen, unterentwickelte Landwirtschaftsgebiete in grosser Not sind. Mein Gedanke: ginge es christlich zu, müsste das reicher gewordene Land das noch arm gebliebene tatkräftig unterstützen, so wie lt. Paulus gelten soll: "Einer trage des anderen Last, so werdet ihr das Gesetz Christi erfüllen." Dem steht entgegen die hochkapitalistische Mentalität als Welt des Egoismus. Wo es hochkapitalistisch zugeht, öffnet sich gleich verhängnisvoll die Schere zwischen arm und reich. Besitzunterschiede gibt es zwar immerzu, aber er muss nicht so krass und daher so ungerecht ausfallen, wie das immer wieder der Fall, z.B. im Falle Chinas innerhalb des eigenen Landes. Verwandelt sich aber der Raubtierkommunismus des Mao in den des Raubtierkapitalismus, torkeln wir zwischen diesen

Entremen hin und her und werden uns auf Wiedergeburt --- Maos gefasst machen müssen, so wie es uns Nascensius soeben zurief. - Der Botschaftsbericht kommt zu scheiben vor allem auf die China-Visite des US-Präsidenten Obama, der nicht zuletzt Respektierung der Menschenrechte forderte. Nun, wir sollten uns auch an die eigene Nase fühlen: zu den Menschenrechten und entsprechender Wahrung der Menschenwürde zugehört nicht zuletzt möglichst gerechte Eigentumsverteilung, also zufriedenstellende Lösung der Sozialen Frage, die nur zu gewinnen, finden wir zur kreativen Mitte von Kapitalismus und Sozialismus. - Übrigens! Ginge es nach Mao, hätte dieser seine derzeitigen Nachfolger im Regierungsamt liquidieren lassen; denn es gelang ihnen noch keineswegs, jene Mitte zu finden, auf die das Land bereits Konfuzius zu verpflichten verstand, daher China charakterisiert worden ist als "Land der Mitte.". Wie in Russland so öffnete sich prompt auch in China und jetzt auch in Indien jene Schere zwischen arm und reich, wie sie für einseitigen Kapitalismus typisch ist.

Übrigens könnte hier eine Partialwahrheit des in Indien weitverbreiteten Hinduismus liegen, dessen Kastenlehre aus christlicher Nächstenliebe entschieden zurückzuweisen ist. Aber wenn - miz Hegel zu sprechen - der Weltgeist wandert von Blüte zu Verfall und neuerlichem Aufblühen an anderen Stellen, so könnte sich z.B. der Abstieg einer untergehenden Kultur - z.B. der des ehemals christlichen Abendlandes - in seinem Ausmaß regeln nach Maßgabe vorausgegangenen religiös-sittlichen Betragens, bei dessen Versagen eine Art notvoller 'Wiedergeburt', z.B. zu einem Fegefeuer auf Erden, durchaus 'auch' Strafe für Sünden von Vorfahren sein können; gemäß der Warnung Jesu Christi: wer sich als Einzelner wie als Volk und Kulturkreis seiner Auserwählung nicht würdig erweist, läuft Gefahr, hinausgeworfen zu werden in die äusserste Finsternis, dorthin, wo Heulen und Zähneknirschen., Der Läuterungsprozess verläuft zwischen Diesseits und Jenseits. Der Sündenfall begann mit den Prototypen der paradiesischen Stammesheit, mit Adam und Eva - die Erbsündenmenschheit muss die Folgen des Erbsündenfalls und -verfalls ertragen, z.B. miterlösend. Sind die Armen dieser Welt von Haus aus - nicht selten von Slums aus - stärker miterlösend, liegt das im Sinne jener Bergpredigt Christi, die sie seligpreist.

B)

Gleich und gleich gesellt sich gern. Es scheint, als sei die Schweinegrippe dabei, zu einer Epidemie auszuwachsen - um nun darüberhinaus ebenfalls zu so etwas wie einer Schutz-Impfung-Epidemie auszubrechen. Die Ärzte können des Ansturm nicht Herr werden, die Ärztinnen nicht Dame werden. Ich selber liess mir meine alljährlich fällig gewordene Schutzimpfung verpassen - bezüglich der Schweinegrippe sagte ich im Sprechzimmer des Hausarztes nach stattgehabter Impfung herkömmlicher Art, was Anwesende schmunzeln liess: soll ich mich der Gefahr aussetzen, vorzeitig an solcher Schweinegrippen-Impfung zu sterben? Wenig später erfuhr ich, wie aus Spass Ernst werden kann; denn genau das soll inzwischen bei einem Mann der Fall gewesen

sein. Nun, wenn irgendwo gilt: Gott hat selbst die Haare unseres Hauptes gezählt, wenn etwas vorgesehen, dann unsere Todesstunde. Der Tod ist gewiss, die Todesminute ungewiss. Freilich sehen wir einmal mehr, wie Natur und Übernatur darauf angelegt, zusammenzuspielen. Die Technik unserer modernen Medizin ist uns inzwischen zur zweiten Natur geworden, daher wir kein naturgegebenes Mittel zur Lebenserhaltung versäumen sollten. Hat der Schreibende z.B. das Vergnügen, hier vor seinem Schreibtisch zu sitzen und diese Tagebuchreflexionen anzustrengen, verdankt er das besagter Medizin, ohne deren Präparate er höchstwahrscheinlich bereits seinen früher vorzeitiger verstorbenen Vorfahren ins Jenseits nachgefolgt und dort Gelegenheit gefunden hätte, mit ihnen nähere, über das Stammbuch hinausgehende Bekanntschaft zu machen. Die Ahnenreihen bilden ja auch so etwas wie eine Art Hausgemeinschaft für die Ewigkeit.

In diesem Zusammenhang erinnere ich mich Vorfälle, auf die ich mir keinen rechten Reim machen konnte. An der Ramersdorfer Haltestelle kam eine Frau und fragte, welche Bahn zum Bonner Hauptbahnhof führe. Ich war mir darüber nicht im Klaren, musste eindeutigen Bescheid schuldig bleiben. Einige Zeit später kam ein Mann, der die gleiche Frage stellte. Wiederum war ich unschlüssig. Als ich dann in der Strassenbahn sass, kam besagter Mann wiederum zu mir, fahrig-nervös anzufragen: Können Sie mir endlich sagen, wie ich zum Hauptbahnhof kommen kann? Ich fragte in die Bahn hinein: Der Herr möchte gerne wissen, wie zum Hauptbahnhof zu kommen. Es kamen Stimmen auf, deren Aussage ich aber nicht verstand. Mir gegenüber sass eine Frau mit einem grossen Kreuz auf der Brust. Als ich die Bahn verliess, sagte ich ihr freundlich 'auf Wiedersehen'. Sie grüsste zurück, verhalten. - Nocheinmal später kam ich aus der Abendmesse des Bonner Münsters, ging zum Bahnhof, meine Frau abzuholen. Plötzlich kam ein junger Mann, der geradezu tollkühn über die Strasse zum Bahnhof rannte. Die Ampeln waren auf rot gesprungen, der junge Mann lief Lebensgefahr, als die Autos losfuhren, doch er erreichte die Bahn. Vor mir liess er ein weisses Tuch fallen, das ich aufhob und dem Fundbüro geben wollte, doch der junge Mann an der Auskunftsstelle des Hauptbahnhofes - der eigenartigerweise erschien wie der junge tollkühne Mann von zuvor, diesmal in Uniform eines Bahnbeamten - weigerte sich, den Fund anzunehmen. Sie seien nicht die dafür zuständige Stelle. Ich hängte den weissen Schal kurzerhand vor die Auskunftsstelle hin, ging aufs Bahnhofsgelände. wo der verwegene junge Mann nicht mehr aufzufinden war. Sollte er seinen Zug erreicht haben, dann wohl nur in letzter Minute. - Vor einigen Wochen wiederholte sich das Spiel: eine Frau, verhärtet und armselig ausschauend, kam in der Strassenbahn auf mich zu, fragte: Fährt die Bahn zum Hauptbahnhof? Diesmal wusste ich mich ganz genau informiert und bejahte die Anfrage ohne Zögern. - Irgendwie wars, als spiele sich mir das Leben wie auf zwei verschiedenen Ebenen ab, wobei es einmal ganz naturgemäß zugeht, zum anderen wie übernatürlich. - Der Schreibende leidet keineswegs an Schizophrenie, würde sich bei Bedarf einer Untersuchung stellen.

Wieso ich mich dieses Anfragespiels erinnere? Aus der Rückschau könnte es anmuten, als versuchten wir, panikartig, direkt unter Lebensgefahr noch rechtzeitig genug 'zum Zuge zu

kommen', nicht zuletzt, um uns in Sicherheit zu bringen. Wovor? Nun, z.B. vor einer hierzulande ausgebrochenen Seuche, die uns tödlich bedrohen kann.

Soll ich mich also schweinegrippenschutzimpfen lassen? Ich zögere ernstlich; denn in meinem Alter - werde übermorgen 83 - zähle ich nicht mehr zur Risikogruppe. Ich sagte meiner Frau: schutzimpfen liesse ich mich erst, wenn die Nachricht kommt, nunmehr ereile das Verhängnis auch ältere Menschen. Ich füge hinzu: ich hätte freilich Pech gehabt, wenn der Erste der Menschen in reiferen Jahren - ich selber wär!. Nun, wie gesagt bzw. geschrieben: wenn etwas durch göttliche Vorsehung vorausbestimmt ist, dann unsere Todesstunde. Pater Pio hat es gesagt: Es ist schade für jeden Tag, den wir länger als nötig hienieden leben und noch nicht ewiger Seligkeit teilhaft sein dürfen. Fragt sich dann jedesmal freilich: Sind wir noch vonnöten? Zurzeit freue ich mich jedenfalls, mein Lebenswerk noch unter Dach und Fach, nämlich ins Internet bekommen zu können. Soeben mache ich internetreifer mein Erstlingsdrama. DAS LEBEN EIN SCHAUSPIEL , konzipiert 1950, DAS SCHAUSPIEL EIN LEBEN; konzipiert 1961. Ich fand das Manuskript. Mein Gott, es ist kaum lesbar, da ich damals mit dem Farbband sparte. Nach meinem Tode hätte es sehr wohl völlig von der Bildfläche verschwinden können, nicht nur seiner Kaumlesbarkeit wegen. Jahrzehntelange Arbeit wäre umsonst gewesen. - Ausserdem sagt mir übermorgen meine Frau anlässlich meiner Geburtstages: wie gut, dass es dich gibt! - Zuletzt soll gelten: es kommt alles darauf an, richtig 'zum Zuge zu kommen', nicht den Zug zu verpassen, der uns ins Endziel ewige Seligkeit einfahren lassen kann. Beten wir also fleissig für eine gute Sterbestunde!. Da gelte unbedingt die Seel-Sorg-Devise: "Rette sich, wer kann!", möglichst ohne allzuviel läuterndes Fegefeuer, um Gottes und unserer selbst willen ohne höllische Verdammnis!. Nachtrag: Zu meinem Geburtstag zum 83. Lebensjahr meldet sich erneut der unbekannte Absender mit einem Bescheid, der in unserem Zusammenhang zitierenswert: ""Hab keine Bange, mein Freund, die Seuche, die ich gesandt, sie rafft die halbe Menschheit hin. Doch Du, Du seist geschützt, durch meine Hand und Aspirin." - Ich gab meine Handy-Nummer nicht bekannt. Trotzdem kann sich der Witzbold melden. Was freilich den Inhalt seiner Meldung anbelangt, dürfen wir hoffentlich sagen: Es wird Gott sei Dank nicht so heiss gegessen, wie gekocht wird. Immerhin, drohende Möglichkeit einer Heimsuchung wird uns da signalisiert, eine, die uns um unsere Heime bringen kann. Bittgebete sind wohl mehr als angebracht.

C)

Eine Bekannte und verschiedentlich auch ein Bekannter sprachen mich an auf ein Gespräch, das ich mit ihnen in Berlin geführt hätte. Das kann eigentlich nicht sein, weil es mich, wie's der Zufall so zufallen liess, nie noch in meinem Leben nach Berlin verschlagen hatte. Es kann sich aber bei besagter Begegnung um keinen gewöhnlichen Doppelgänger gehandelt haben, da dieser eigenartige Doppelgänger sich im Gespräch bestens informiert zeigte über Interna, die ein Aussenstehender nicht wissen konnte. Von Bilokation seitens meiner Person kann auch keine Rede sein. - Nun bekomme ich von dem Bekannten erneut Vergleichbares zu hören. Er hätte mich

im Fernsehen gesehen, in Berlin, unter Menschen, die sich zur Feier des Mauerfalls versammelten. Erst hätte ich eine Maske getragen, nämlich die des Josef Goebbels - bis ich diese abnahm, und er mich als den Maskenträger zu erkennen glaubte. Die Umstehenden seien von diesem Maskenträger Goebbelschen Zuschnitts nicht gerade erbaut gewesen, hätten indigniert geschaut, als wollten sie sagen: eigentlich ist doch nicht die Zeit des Karnevals, abgesehen davon, wie sich die Maske dieses ehemaligen Reichspropagandeministers und letzten Reichskanzlers von Hitlers Gnaden, wie sich Anspielung auf diesen Mann unseligen Angedenkens nicht als Karnevalsscherz eigne. - Mein erster Kommentar: es wäre interessant gewesen, gelänge es, eine solche Fernsehaufnahme, von denen der Bekannte schon mehrere gesehen zu haben vermeinte, auf Video aufgenommen worden wäre. Allerdings würde mich so etwas wie ein metaphysischer Schauer überrieseln, sähe ich tatsächlich einmal meinen Doppelgänger vor mir - entsprechend selbstgespiegelt. Allerdings schränke ich ein, es könnte dieses Bild von dem Bekannten in einer Art Privatvision geschaut worden sein, so wie ich, z.B. in Medjugorje, Zeichen am Himmel zu sehen bekam, die andere nicht sahen, dafür anderes zu sehen bekamen, was ich nicht sah. Es wäre nicht unmöglich, solche Privatsicht könnte einmal auch öffentlich vermerkt werden können. Das bleibt abzuwarten. - Erwähnenswert vielleicht noch: In der eventuell echten Marienerscheinung von Spaniens Garabandal wurde vor einigen Jahrzehnten ein wunderbarer Vorgang vorausgesagt, in dessen Verlauf sich ein jeder so zu sehen bekäme, wie er von Gott her gesehen sei, was nicht geringe Erschütterung im Gefolge hätte, was anschliessend von einem gewaltigen Wunder, das selbst das von Fatima überböte, begleitet würde. Wer nicht die nötige Schlussfolgerung aus voraufgegangener Selbstschau zu ziehen gesonnen sei, müsse mit entsprechenden Konsequenzen rechnen.

Doch nun bemühen wir uns zunächst einmal um Deutung dieser Sicht, die mich zeigte, und zwar unter der Maske des Goebbels, über den ich übrigens zwei Dramen schrieb, die unter meinen Dramen über die Nazizeit die gelungensten sein könnten. Meine Eltern stammten beide aus Mönchen Gladbach, das heute mit Reydt, dem Geburtsort des Goebbels, vereinigt ist. So gesehen können landschaftliche Beziehungen ihn mir besonders interessant erscheinen lassen. - Ich vermerkte des häufigeren schon: betätigen wir uns als Biografen eines Verstorbenen, zapfen wir diesen, ungewollt, in seinem Jenseits an. Dieser bzw. diese fühlt sich angesprochen, so oder so, je nach Gut- oder Schlechtachten des Biografen, in meinem Falle des Dramatikers. Muss da bisweilen auch gelten: "Die Geister, die ich rief, bekomme ich nicht mehr los", was schliesslich hochnotpeinlich werden kann, handelt es sich um Ungeister, deren Goebbels leider einer wurde. Er hätte das Zeug zu einem Heiligen gehabt. Es gibt Menschen, die entweder Engel oder Teufel werden, zwischen denen es für diese keinen Mittelweg gibt, nur ein knallhartes Entweder-Oder. Die persönliche Entscheidung hat allemal Auswirkungen auf die unserem Erdenleben nachfolgende Ewigkeit. -

Da kommt mir im Gespräch mit dem Bekannten noch diese Möglichkeit einer Deutung: es handelte

sich um den Goebbels selber! Des öfteren schon sahen mich Zeitgenossen/innen, und das in der Rolle des Doppelgängers, der ich selber unmöglich sein konnte, nachweislich nicht. Die Frage, die sich naturgemäß jedesmal aufwirft: Wer war es denn, der sich solcherart vermaterialisierte und maskierte, meine Hülle als Tarnung für sein Auftreten benutzte? Eventuell der Absender mit den Handy-Telegrammen, die uns zweilen zukommen?. Was folgert nun daraus, wenn ein Goebbels - der sich gemeinsam mit seiner Frau in Berlin im Garten der Reichskanzlei das Leben nahm, wenn dieser feige, weil auf selbstmörderische Unart sich der Verantwortung entziehende Goebbels hier herumgeistert? Der Volksmund sagt: den Verbrecher zieht es zurück zum Ort seiner Untat. Dabei ist er ist als Dämon wieder losgelassen, danach trachtend, Menschen in Besitz zu nehmen, besessen zu halten, in ihnen quasi 'wiedergeboren' zu werden, um sie nach seinem Gutdünken leiten zu können, auf verderbliche Unart, versteht sich. Und was für den Goebbels gilt, gilt erst recht für seinen Meister, den Hitler, den er, Goebbels, als Johannes seiner Bewegung, regelrecht vergöttlichte, eben vergötzte, auf welchen Pseudomessiaskult das Volk mehrheitlich hereinfiel. Wie ein Antichrist als Mensch gewordener Überweltler auf solche Vergötzung aussein müsste - vorausgesetzt, es gäbe ihn wirklich - das leuchtet unschwer ein, wie dieser auch fahnden würde nach so etwas wie einen 'Fackelträger.' Dessen Aufgabe bestünde alsdann darin, dem Stellvertreter und Nachfolger des wahren Messias oder denn des Pseudomessias die Wege zu bereiten, auf diesen entsprechend aufmerksam zu machen, wobei dieser persönlich zu entscheiden hätten, auf welche Weise er seines Amtes bzw. seiner Berufung waltet und schaltet, z.B. den Antichristen glorifizierend oder warnend und mahnend vor diesem. Selbstredend reden bzw. schreiben wir hier nur vom Möglichen, doch von diesem schon.

Die Moral von der Geschichte: können die unseligen Ungeister der Vergangenheit erneut hienieden Kraft und Stärke erlangen? Alsdann gnade uns Gott! Christus betont: "An ihren Früchten werdet ihr sie erkennen" - z.B. an jenen politischen Früchtchen, die unserem Vaterland und Abendland fürchterlichen Schaden zufügten, nur darauf sinnend, weiterhin die Rolle des 'Schadensteufels' zu übernehmen. - Denken wir nur an eine Unheilsgestalt wie Stalin. Er iwar Frucht des materialistischen Atheismus des Karl Marx, der seinerseits nicht denkbar ohne seinen 'idealistischen' Vorgänger, den Pantheisten Hegel. Sucht auch dieser Unhold Stalin oder Mao oder wer auch immer nach Handlangern? Da gälte es erneut: volle Deckung nehmen, seine Zuflucht zum Gebet nehmen wie zum rechten und echten christlichen Tun.

Zunächst einmal gilt: wir dürfen den Gegner nur nicht unterschätzen, ihn darüberhinaus sogar als überhaupt nicht existent erklären. Er ist in etwaiger übernatürlicher Überkapazität von einer uins Menschen unerreichbarer Begabung. Gegen diesen fürchterlichen Meisterstrategen ist nur mit Hilfe des Erzengels Michaels anzukommen, mit dessen Beistand allerdings schon. Halten wir es also mit ihm, auch, schliesslich vor allem sogar unsere führenden Politiker! Die freilich wollen in Mehrheit von solcher Assistenz nichts wissen, schlicht und einfach ungläubig, wie sie sind. Diese Damen und Herren mögen so hochbegabt sein, wie sie wollen, nicht selten auch sind, Dämonen

im Hinterabgrund unseres geschichtlichen Lebens sind allemal klüger - "viel klüger sogar."

Bleibt zu erwägen: Werden wir z.B. aufgerufen zum kämpferischen Einsatz gegen Talibans usw, weil sie Afghanistan zur Brutstätte globalen Terrorismus benutzen wollen, gilt diese unsere Militanz der Verteidigung unseres kapitalistischen Wirtschaftssystems - von so etwas wie einen christlich-religiös motivierten 'Kreuzzug' gegen islamische Fundamentalisten kann da nicht die Rede bzw. hier die Schreibe sein. Wie sollten wir auch, wo wir in unserer europäischen Verfassung bewusst einen Gottesbezug ausklammern, wie unser zuständiger oberster Gerichtshof soeben noch verfügte, es seien jene Kreuze aus dem öffentlichen Leben zu entfernen, von denen Christenmenschen glauben dürfen, "in diesem Zeichen würde gesiegt" werden können?!

Übrigens, wie in Berichten über Reisen nach Domremy, dem Geburtsort der Jeanne d'Arc geschildert, stand ich nach Rückfahrt vor dem Bahnhof in Bonn, als jener Bekannte, von dem hier zu berichten war, auf mich stiess. Abends sagte er mir, wie das denn möglich sei: als er auf den Bahnsteig ging, lief ein Sonderzug ein: Soldaten, die zurückkamen von einer Militärwallfahrt nach Frankreichs Lourdes; plötzlich hätte er mich am Fenster des Zuges stehen sehen, mich, der ich ein eisernes Kreuz losnestelte von meinem Rock und siegesgewiss hochhielt. - Selbstredend muss es sich da ebenfalls um einen Doppelgänger gehandelt haben, diesmal gewiss nicht einen an des Goebbels statt. - Bleibt noch nachzufragen: Kruzifxe sollen lt. höchsten Richterspruch aus dem öffentlichen Leben entfernt werden. Entsinne ich mich recht, zählt unsere Bundeswehr zum Öffentlichen Dienst.

Sollte unserer antichristlichen kapitalistischen Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung das gleiche Ende bevorstehen müssen wir zuvor dem materialistisch-atheistischen Kommunismus, nützt uns kein 'Heldenkampf'. mag der auch noch soviel Opfer, durchaus auch Blutopfer abverlangen, -

Übrigens: 1946, kurz nach dem Ende des II. Weltkrieges, erschien die Gottmenschenmutter in Marienfried (gelegen bei Ulm), betonte: "Deshalb goss der Vater Seine Zornesschale über die Menschen aus, weil sie Seinen Sohn verstossen haben" - wäre diese Erscheinung echt gewesen, ist heutzutage auszurufen: mein Gott, welcher 'Zornesbrecher' müsste alsdann über uns Heutige ausgegossen werden?! Das wollen wir besser nicht ausmalen.

Abschliessend fällt mir zum Thema 'Doppelgänger' dieses noch ein, was sich auf eine bemerkenswerte 'Doppelgängerin' bezieht: Es war kurz vor unserer Heirat, als ich Marianne in Hersel besuchte, wo ihr als Grundschullehrerin eine Wohnung im alten Rathaus konzediert worden war. Ich stand am Fenster, als - sturmschrittartig ähnlich Jahrzehnte später der Schutzmantelmadonna, die mir in Bad Wiessee aus der Mauer dortiger Pfarrkirche entgegeneilte - als also gleich einem Sturmwind eine tiefschwarzgekleidete Frau zu uns heraneilte. Sie glich meiner Schwiegermutter, war jedoch in ihren Gesichtszügen schärfer konturiert. Sie blickte besorgt zu mir hinauf, der ich am Fenster stand. Ich sagte zu Marianne: "Da kommt deine Mutter", eilte die Treppe herunter, um ihr entgegenzukommen, als ich jedoch zu meinem Erstaunen auf dem Vorplatz niemand ausmachen konnte.

Kurz danach besuchte uns die Schwiegermutter, gemeinsam mit einer Bekannten, die ich nicht kannte. Als sie sich von uns verabschiedeten, traf mich ein eigenartiger, mir unvergesslich gebliebener Blick der 'Bekannten', als ich nämlich, wie zum Abschluss voraufgegangener Gespräche, in der Türe, sozusagen zwischen Tür und Angel sagte: also wenn es kein Weiterleben nach dem Tode gibt, lohnt sich unser Leben hienieden nicht. - Ich traute meinen Ohren nicht, als ich nur wenige Tage später erfahren musste, diese 'Bekannte' meiner Schwiegermutter habe den Freitod gesucht und gefunden, indem sie sich aus dem Fenster stürzte.

Und nocheinmal später, nicht lange danach, dieses: die Tochter besagter Frau nahm sich ebenfalls das Leben. Wir zogen dann um ... In unserer Nachbarschaft war Familie ...Angehöriger dieser Familie war der junge Mann, der durch den Freitod seiner Frau - nämlich der Tochter der Mutter, die sich ebenfalls in die Tragödie des Freitodes gestürzt hatte - allzu früh verwitwet gewordene Sohn, der noch mit beruflichen Schwierigkeiten zu kämpfen hatte, nirgend recht Fuss fassen konnte, um sich zum Entsetzen seiner Eltern und auch unserer, der Nachbarn, ebenfalls das Leben zu nehmen.

Tragischer als dieser drei Mensch Tod gings nimmer - was mich nolens volends zurückdenken lassen musste an die schwarz gekleidete, also in Trauer gehüllte Frau, die zuvor in Hersel unsere Wohnung regelrecht 'bestürmt' hatte. Aus der Rückschau: so, als wolle sie uns bestürmen, nicht nachzulassen im Gebetseifer, damit drohende Not gelindert werden könne, damals, heutzutage schliesslich allüberall erneut.